



Ein Paar Gummistiefel wird zum Maschinengewehr, die mit Müllsäcken abgehängten Wände verbreiten eine bedrohliche Atmosphäre: Die Tanzperformance „Hidden Tracks“ im Theater im Pumpenhaus erzählt von Entführungsopfern.

Foto pd

# Geisel der Angst

Tanz: Die Uraufführung „Hidden Tracks“ wird im Pumpenhaus begeistert gefeiert

**MÜNSTER.** Im Jahr 2002 wurde die kolumbianische Politikerin Ingrid Betancourt von linksgerichteten FARC-Rebellen entführt und blieb sechs Jahre in deren Gewalt. Ihre Erfahrungen hat sie in dem Buch „Kein Schweigen, das nicht endet“ verarbeitet.

Dieser Text diente Jennifer Ocampo Monsalve als Grundlage für ihre Tanzperformance „Hidden Tracks“, die bei der Uraufführung am Freitag im Pumpenhaus vom Publikum geradezu begeistert aufgenommen wurde.

Dabei steht hier nicht der Einzelfall im Vordergrund. Vielmehr versucht das Stück den Gefühlen von Entführungsopfern allgemein Aus-

druck zu verleihen. Es geht um die Frage, was ein beständiger Wechsel zwischen Hoffnung und Verzweiflung in der Psyche des Menschen anrichtet. Und darum, wie es möglich ist, einen letzten Rest von Würde zu bewahren, wenn einem alle Möglichkeiten zur Selbstbestimmung genommen werden.

Das dreiköpfige Ensemble, bestehend aus Ocampo, Marcela Ruiz Quintero und Gabriel Galindez Cruz, agiert auf einer Bühne, deren Wände vollständig mit schwarzen Müllsäcken verhängt sind. Zusammen mit der Musik, die Dschungelgeräusche imitiert (Philip Gregor Grüneberg), und einem raffinierten Lichtdesign (Volker Sippel) ent-

steht so eine bedrohliche Stimmung, in der sich die Tänzer wie getrieben bewegen, das Opfer von seiner Angst, die Entführer von ihrer Ideologie.

Der Tanz ist kraftvoll und gleichzeitig differenziert – hochdynamisch, wenn sich die Protagonisten in der Entführungsszene förmlich verknäueln, und fast delirierend, wenn sich die Geisel in ihre geordnete Welt von früher zurückräumt. Ein kleines Radio, mit dem die Protagonisten auf der Suche nach Empfang über die Bühne taumeln, spendet kurzzeitig Hoffnung, um sie mit der nächsten Nachricht wieder zu zerstören. So entsteht ein Wechselbad der Gefühle, das tänze-

risch überzeugend umgesetzt ist.

Auch der Umgang mit den wenigen Requisiten beeindruckt. So dienen die Müllsäcke als Schlafmatten, die bei jedem Ortswechsel neu ausgerollt werden. Später schleift man die erschöpfte Geisel damit wie einen Sack Kartoffeln durch die Gegend. Ein Paar Gummistiefel verwandelt sich in ein Maschinengewehr, mit dem Salve um Salve auf das Publikum abgefeuert wird, bis am Ende alles in eine höchst zweifelhafte Siegesfeier mündet – mit Nationalhymne auf der einen und sozialistischen Kampfliedern auf der anderen Seite. Eine sehenswerte Aufführung.

Helmut Jasny